

5. Mai 2024 – Rogate (5. Sonntag nach Ostern)

*Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet.
(Psalm 66,20)*

Dieter Katernberg

Liebe Gemeinde,

der Episteltext für den kommenden Sonntag Rogate beginnt mit dem Satz:

Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist

Wie würden Sie diesen Satz fortsetzen? Was ist das Wichtigste, das von uns Christinnen und Christen erwartet werden kann?

????

Der Verfasser des Timotheusbriefes schreibt:

Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist das Gebet.

Vielleicht finden Sie das etwas wenig. Ich kann mir mindestens 2 Gegenargumente vorstellen:

1) Beten ist viel zu wenig! Da sterben Menschen in Kriegen, hunderte von Menschen ertrinken im Mittelmeer, tausende leiden an Hunger, Krankheit, Verfolgung. Da muss man was tun, nicht nur beten.

2) Beten ist ja schön und gut – aber es hilft ja doch nichts. „Wie oft habe ich schon gebetet, und es hat sich nichts geändert. Der Freund ist krank geblieben, die Ehe der Freundin ist doch gescheitert ...“

Ich lese den gesamten Text in der Neuen Genfer Übersetzung.

1. Timotheus 2, 1-6a:

1 Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist das Gebet. Es ist unsere Aufgabe, mit Bitten, Flehen und Danken für alle Menschen einzutreten, 2 insbesondere für die Regierenden und alle, die eine hohe Stellung einnehmen, damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können, das Gott in jeder Hinsicht ehrt und das in allen Belangen glaubwürdig ist.

3 In dieser Weise zu beten ist gut und gefällt Gott, unserem Retter, 4 denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und dass sie die Wahrheit erkennen.

5 Es gibt nämlich nur einen Gott, und es gibt auch nur einen Vermittler zwischen Gott und den Menschen – den, der selbst ein Mensch geworden ist, Jesus Christus. 6a Er hat sein Leben als Lösegeld für alle gegeben.

Vielleicht ist Ihnen schon der zweite Satz aufgestoßen: **Es ist unsere Aufgabe, mit Bitten, Flehen und Danken für alle Menschen einzutreten, insbesondere für die Gerierenden.**

Wie kommen wir dazu, für die Obrigkeit zu beten? Die sollen gefälligst ihre Arbeit tun! Außerdem ärgern „die“ mich immer: mit dem Hin und Her in der Koalition, mit den Heizungsgesetzen, mit Knöllchen, mit Steuern, mit Radarfallen, mit der Verkehrsführung in Bonn ...

Der, der den Timotheusbrief schrieb, lebte nicht mit einer freundlichen, demokratischen, friedlichen Obrigkeit. Wer immer er/sie war – vermutlich war es nicht Paulus, in dessen Name der Brief verfasst wurde – lebte im römischen Reich. Christenverfolgung gab es so deutlich noch nicht. Aber um am Beispiel Paulus zu bleiben: Verhaftungen, Folterungen, Hinrichtungen drohen, auch ohne Gerichtsurteil.

Wenn der Verfasser dazu auffordert, für diese Obrigkeit zu beten, dann tut er es nicht, weil er sie so großartig findet. Eher im Gegenteil, er findet Veränderung bitter nötig. Seine Begründung ist ganz einleuchtend: **damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können.** Das aber nicht als Selbstzweck, nicht als (spieß-)bürgerliche Behaglichkeit, sondern: **damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können, das Gott in jeder Hinsicht ehrt und das in allen Belangen glaubwürdig ist.**

Um auf die 2 Argumente gegen das Beten vom Anfang zurückzukommen: 2) „Beten ist ja schön und gut. Aber es hilft ja doch nichts.“

Um ganz plump zu antworten: In diesem biblischen Text steht nichts davon, das wir beten sollen, damit wir das bekommen, um das wir bitten. (An anderen biblischen Stellen ist das anders.) Hier heißt es einfach: **In dieser Weise zu beten ist gut und gefällt Gott, unserem Retter.** Der Gott, der uns geschaffen hat, der uns erlöst hat, der uns Hoffnung im Leben und über das Leben hinaus gibt, erwartet von uns das Gebet. (So der Timotheusbrief) Ich spüre so etwas wie „modernen Widerwillen“: Nur weil der das will, muss ich das noch lange nicht tun, „ich mach das nur, `wenn es was bringt“.

Was ist das für eine Lebenshaltung? Ich finde es wichtig, skeptisch zu sein bei dem Satz: „Das gehört sich so.“ Dieser Satz kann und sollte hinterfragt werden. Aber hier geht es ja nicht um ein abstraktes Gesetz, sondern – so der Timotheusbrief – um ein lebendiges Gegenüber – Gott – der von uns unser Gebet erwartet. **Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist das Gebet. Es ist unsere Aufgabe, mit Bitten, Flehen und Danken für alle Menschen einzutreten.** Kein Wort von der Erfüllung der Bitten! Es geht aber nicht nur um das Bitten, es geht auch um Danken!

Der Dank droht nicht nur im Alltag auszusterben, sondern auch im Gebet. Es fällt uns so vieles ein, was auf der Welt nicht in Ordnung ist, was wir Gott in unseren Klagen vorhalten können. Noch viel mehr gäbe es, wofür wir danken könnten, wenn wir begriffen, dass die Großartigkeit der Welt ein Geschenk

Gottes an uns ist, von den „Kleinigkeiten“ – wie unserem Leben z.B. – ganz abgesehen ...

Wir sprechen Gott in unseren Gebeten häufig auf Dinge an, die uns und unsere Umgebung betreffen. Den Bibeltext durchzieht aber der Gedanke: **Es ist unsere Aufgabe, für alle Menschen einzutreten**. Wir können nicht alle Milliarden beim Namen nennen. – Unsere Aufgabe sind alle. (Manchmal scheint es leichter, für Opfer in Afrika zu beten, als für den Nachbarn, die Kollegin, den Chef, die mich so geärgert haben, die mir mein Leben so schwer machen, ...

Aber warum überhaupt beten, wenn hier nicht mal versprochen wird, dass es „hilft“? Eine moderne „psychologische“ Antwort könnte sein: Wir sollen beten, weil uns das verändert. Wenn ich versuche, **im Gebet für alle Menschen einzutreten**, dann verändert das meinen Blick auf diese „alle“ Menschen.

Und damit gleich zum ersten Gegenargument vom Anfang:

1) „Beten ist viel zu wenig.“

Wenn wir die Welt ins Gebet nehmen, können und werden wir nicht beim Gebet stehenbleiben. Mein Gebet verändert mich. Unser Gebet – der Brief spricht die Gemeinde als Ganzes an – kann uns zum Handeln bewegen. Zum Einsatz im direkten Umfeld, in etwas weiterem Raum gegen Nationalismus und Rassismus, noch weiter gesehen für gerechtere Wirtschaftsordnungen, für Frieden... **Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und dass sie die Wahrheit erkennen**.

Ein Zitat von Martin Luther, vielleicht eine Antwort auf den Satz: „Ich habe keine Zeit zum Beten, es ist so viel zu tun.“

Martin Luther soll gesagt haben: „Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich heute viel beten!“

Der Friede Gottes,
der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus,
unserem Herrn.
AMEN

Wir beten:

**Unser Gebet, Gott,
ist manchmal das Einzige, was uns bleibt.**

**Unsere größten Sorgen,
unsere unausgesprochenen Ängste,
unsere tiefsten Schmerzen
können wir mit dir teilen.**

**Wir wissen,
dass du hörst.
Und wir dürfen darauf hoffen,
dass sich etwas bewegt:
bei uns ...
und bei dir ...**

**Kein Wort,
das wir laut oder schweigend an dich richten,
ist bei dir, Gott, verloren.**

**Es erreicht dein Herz
und bewegt unsere Seele.**

**Dafür danken wir dir
und zugleich bitten dich,
dass wir nicht aufgeben,
nach dir zu rufen,
auch wenn wir manchmal das Gefühl haben,
dass es vergeblich sein könnte.**

**Lass uns nicht daran zweifeln,
dass du dein Ohr zu uns neigst
und auch das leiseste Gebet vernimmst.**

**Das bitten wir dich im Namen Jesu Christi,
durch den wir mit dir versöhnt sind
und der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Amen